

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Postgebühren.



Inserate  
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgebühren u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1244

Abrensburg, Sonnabend, den 7. Mai 1887

10. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“  
für die Monate Mai und Juni werden von  
den Postanstalten zum Preise von 1 Mt.  
24 Pf., von der Expedition für den Orts-  
bestellbezirk zum Preise von 1 Mt. noch  
fortwährend angenommen.

## Ein neuer diplomatischer Sieg Leos XIII.

G. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung,  
daß seit der Rekonstitution des  
italienischen Kabinetes die Gerüchte von  
Annäherungsversuchen zwischen der Regierung  
und dem Vatikan gar nicht verstummen  
wollen. Wie sind nun diesbezüglich die Dis-  
positionen der römischen Kurie und jene des  
Ministeriums Depretis-Crispi beschaffen?  
Die Aufnahme, welche der Eintritt Crispis  
und Zanardellis in das Kabinet seitens der  
vatikanischen Kreise gefunden, war eine über-  
raschend günstige; Journale von der Be-  
deutung des vatikanischen „Moniteur de Rome“  
geben die Möglichkeit zu, daß unter dem  
neuen Kabinet vielleicht doch ein Modus  
vivendi mit dem Papstthum gefunden werden  
und etwas für die Besserung der Stellung  
des heiligen Vaters geschehen könnte. Selbst-  
verständlich erwartete man einen solchen Um-  
schwung in der italienischen Politik nicht von  
dem religiösen Gefühl des neuen Ministers  
des Innern, sondern von der unzweifelhaften  
Erkenntnis, zu der er gelangen müsse, welche  
großen Nutzen die italienische Regierung aus  
der Herstellung eines Einvernehmens mit  
dem Vatikan ziehen könnte.  
Die Regierung selbst verhält sich nun  
gegenüber der Frage der Annäherung an den  
Vatikan vorläufig noch reservirt — das  
Ministerium möchte sich zu einem solchen

Schritt gern drängen lassen und es vergeht  
auch kein Tag, wo dieses Thema nicht von  
dem oder jenem Blatte oder in einem offenen  
Schreiben irgend eines Deputirten angeregt  
und auf das große Interesse hingewiesen  
wird, das für Italien darin liege, sich mit  
dem Papste auf möglichst gutem Fuße zu  
stellen. Erst kürzlich hat sich der Präsident  
der konservativen Union in Turin, der De-  
putirte Fazzaro in diesem Sinne geäußert  
und dabei betont, daß sich eine Verständigung  
nur außerhalb des Parlamentes in dessen  
Kompetenz sie ja nicht falle, auf dem Wege  
direkter Unterhandlungen zwischen dem Papste  
und König Humbert vollziehen könne. Eine  
Anschauung, für deren Berechtigung sich in  
der That viel Gründe anführen lassen und  
die auch praktisch am durchführbarsten er-  
scheint.

Wenn wir aber nach den Motiven forschen,  
die in Italien mit einem Male das Be-  
dürfnis einer Ausöhnung mit dem Vatikan  
wachgerufen, so finden wir dieselben fast aus-  
schließlich in der hohen Machtstellung, welche  
die politisch so bedeutende Persönlichkeit  
Leos XIII. dem Papstthum zu verleihen ver-  
mochte. Seit der Aufhebung der weltlichen  
Macht des Papstes hat dessen geistliche Ge-  
walt eine Ausdehnung genommen, welche  
der Ausübung einer kosmopolitischen Herrschaft  
gleichkommt. Seit dem Schiedspruch des  
Papstes in der Besitzfrage der Karolinen-  
Inseln, seit den Friedensverhandlungen in  
Berlin zur Beilegung des Kulturkampfes,  
seit der Intervention der Kurie bei den  
deutschen Reichstagswahlen, hat das Papst-  
thum eine politische Macht an den Tag ge-  
legt, mit welcher nun, da dieselben vom  
Fürsten Bismarck in so unzweideutiger Weise  
anerkannt worden ist, jeder Staat zu rechnen  
gezwungen ist. Dabei hat Leo XIII. eine so  
große staatsmännische Klugheit und eine so

scharfsichtige feine diplomatische Begabung an  
den Tag gelegt, daß die weltlichen Diplomaten  
Europas sich vor seiner höheren Einsicht  
beugen. Kann es daher befremden, wenn  
auch in Italien, wo tausend Berührungspunkte  
die Bevölkerung wie die Regierung an  
den Vatikan knüpfen, nun das Bedürfnis  
erwacht, mit dem mächtigen Oberhaupt der  
Kirche Frieden zu schließen?

Allerdings trennt dort den Vatikan und  
die Regierung eine große Frage, an deren  
Ausgleichung vorläufig gar nicht zu denken  
ist, nämlich die Ansprüche des Papstes auf  
das Gebiet von Rom. Dieser Punkt dürfte  
freilich bei möglichen Ausgleichsverhandlungen  
von keiner Seite berührt werden. Daß es  
aber mit vorläufiger Offenlassung dieser  
Frage dennoch versucht wird, einen provisori-  
schen Vergleich zu schließen, einen modus  
vivendi zu finden, der bis auf Weiteres  
beiden Theilen gestatten soll, in gutem Ein-  
vernehmen zu leben, ist ein Sieg der Diplomatie  
Leos XIII. und ein Zeugnis von seiner zwin-  
genden Macht über die Gemüther.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 6. Mai. Vom 1.  
d. Mts. ab ist der berittene Gendarm Bärwald  
aus Lügumkloster als interimistischer Kreiswacht-  
meister für den Kreis Stormarn, mit Wohnsitz in  
Wandsbek angestellt worden.

— Auf dem Schießstande des Husaren-Regiments  
No. 15 in Marienthal haben am 2. d. Mts. die  
Schießübungen begonnen und wird während des  
Schießens eine weithin sichtbare rothe Fahne auf  
dem Kugelstange angebracht sein.

— Vor dem unter dem Namen „Schlagwasser“  
von Roman Weismann in Bilsbosen vertriebenen  
Geheimmittel wird durch Bekanntmachung im  
Kreisblatt gewarnt.

\* Abrensburg, 6. Mai. Wie wir aus  
zuverlässiger Quelle erfahren, hat gestern Herr  
Graf von Schimmelmann hier selbst das adeliche  
Gut Nützkau bei Oldesloe, und zwar für seinen  
Bruder, Herrn Grafen Christian v. Schimmel-

mann, z. Z. noch aktiver Offizier beim Garde-  
Ulanen-Regiment, gekauft. Die Uebernahme des  
Gutes erfolgt bereits am 15. d. M. Ueber den  
Kaufpreis erfahren wir, daß derselbe erheblich  
niedriger ist, als der i. Z. von dem verstorbenen  
Vorbefitzer bezahlte.

Altona, Landgericht, 3. Mai. Der Korb-  
macher Aug. Mannigel und der Schneidergeselle  
Joseph Arnold sind der Verbreitung verbotener  
sozialistischer Schriften angeklagt. Ersterer soll dem  
Arnold jeden Sonntag eine Nummer des „Sozial-  
demokrat“ geliefert und letzterer denselben weiter  
verbreitet haben. Aus der Verhandlung geht hervor,  
daß Mannigel thatsächlich dem Arnold eines  
Sonntags das erwähnte Blatt gebracht hat. Arnold  
hat darauf dem Höher Rübbed ein Exemplar des-  
selben eingehändigt und ihn aufgefordert, dasselbe  
weiter zu verbreiten. Rübbed hat jedoch, nachdem  
er den Inhalt des Blattes gelesen, dasselbe sofort  
in den Dien gesteckt. Die Staatsanwaltschaft findet  
hierin den Beweis der Verbreitung verbotener  
Druckschriften voll erbracht und beantragt gegen  
jeden der Angeklagten eine sechsmonatliche Gefäng-  
nisstrafe. Der Verteidiger Dr. Tackheim sieht einen  
Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht er-  
bracht; Mannigel könne den „Sozialdemokrat“,  
von dem es erwiesen, daß er ihn zu Arnold gebracht  
ebenso gut von diesem geliehen und an dem be-  
treffenden Sonntage wieder zurückgegeben haben.  
Im Uebrigen bestreitet der Verteidiger, daß beide  
Angeklagte überhaupt gewußt haben, daß der  
„Sozialdemokrat“ verboten sei. Der Gerichtshof  
schließt sich der Ansicht des Verteidigers in Sachen  
des Mannigel an und spricht diesen von der An-  
klage frei, dagegen verurtheilt er den Arnold zu  
einer einmonatlichen Gefängnisstrafe, die jedoch  
durch die Unterjuchungshaft als verbüßt angesehen  
wird.

— Diejenigen Personen, welche wegen der  
Affäre im Kademachergang verhaftet worden sind,  
haben sich eifrig bemüht, ihre Freilassung zu er-  
wirken, die trotz angebotener hoher Kautionen bis  
jetzt jedoch nicht hat erreicht werden können. Die  
Betreffenden sind auch von der höchsten Instanz  
abschlägig beschieden worden. Wie es scheint, ist  
die Angelegenheit über ganz Deutschland verbreitet.

— Eine Anzahl Anwohner an der Altona-  
Kaltenkirchener Bahn hatten bekanntlich i. Z. gegen  
das Verfahren der Landesbrandkasse monirt, weil  
diese für Versicherung der Gebäude der betreffen-

## Unter einem Dache.

Roman  
von Karl Hartmann-Flön.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, ich bin es,“ erwiderte sie, bog den  
Kopf zurück und sah ihm in die Augen, „ich  
bin Deine Gertrude, jetzt weiß ich, daß ich  
so heiße. Lange, lange Jahre hindurch hatte  
ich das Gedächtnis an Alles, was hinter dem  
Tage meiner Erkrankung lag, vollständig ver-  
loren. Auch Dein Bild, Dein Name, unsere  
Liebe war aus meinen Erinnerungen ver-  
schwunden, jetzt mit einem Male tauchen sie  
wie aus einem dichten Nebel wieder hervor.  
Sage mir, wie heiß der Ort, wo wir uns  
kennen lernten?“

„Es war in Rodenberg, wo ich als Ne-  
fendar an Gericht arbeitete.“

„Rodenberg — ganz recht, wir wohnten  
in dem großen Echaufe am Markt, wir sahen  
uns heimlich im Pavillon unseres Gartens,  
weil wir uns vor meinem Vater fürchteten.  
Oh, Eines nach dem Andern kommt mir wie-  
der in die Erinnerung! Wer war mein Vater?“

„Herr v. Wesselbach.“

„Ja, ja, ich sehe ihn plötzlich wie lebend  
vor mir stehen!“

Sie schwieg einen Augenblick und sah  
dann vor sich hin, als wenn sie in weite,  
weite Ferne blickte.

Da riß sie sich von Borgfelds Brust mit

einer ungestümen Bewegung los und rief mit  
lauter Stimme:

„Nun weiß ich Alles, allmächtiger Gott  
— Alles, Alles!“

Sie streckte die Hände von sich, als wenn  
sie etwas Entsetzliches, was ihr zu nahen  
drohte, von sich abwehren wollte, wobei sie  
wieder starr und ängstlich auf einen bestimmten  
Fleck schaute, darauf verschwanden wieder die  
Wolken von ihrer Stirn, ein glückliches Lächeln  
umspielte ihre Lippen und mit den Worten:  
„Gott sei Dank, daß diese fürchterliche Zeit  
nicht wiederkehren kann,“ ergriff sie Borgfelds  
Hand und fuhr fort, auf das Sopha deutend:  
„Setze Dich neben mich, mein Geliebter, dann  
will ich Aug' in Auge, Hand in Hand mit  
Dir, gerade so, als saßen wir noch jetzt im  
verschwiegenen Pavillon unseres Gartens zu  
Rodenberg, Dir die ganze Kette meiner Leiden  
erzählen, die mich seit unserer Trennung in  
so furchtbarer Weise getroffen. Ich glaube  
kaum, daß mich mein Gedächtnis, selbst in  
Kleinigkeiten, noch im Stich lassen wird,  
denn Alles, was geschehen, steht mit in blen-  
dender Deutlichkeit vor Augen.“

„Sprich, Gertrude, wie ist es möglich,  
daß Du lebst? Ganz Rodenberg glaubt ja  
doch, daß Du gestorben seiest.“

„Ich entflohe meinem tyrannischen Gemahl,  
man wird mich gesucht und nicht gefunden  
und vielleicht für umgekommen, verunglückt  
gehalten haben.“

Sie zog ihn nach dem Sopha hin, doch  
blieb sie auf halbem Wege, wie von einem

plötzlichen Gedanken überrascht, stehen und  
sagte in ängstlichem Tone:

„Habe ich auch wie früher ein Recht,  
diese Hand zu fassen, mein Haupt an Deine  
Brust zu legen? Hat nicht eine Andere größere  
Rechte! Heinrich, bist Du vermählt?“

„Nein, Gertrude, ich bin unvermählt ge-  
blieben, nie habe ich den Schmerz überwinden  
können, den Dein Verlust, die Nachricht von  
Deinem Tode mir bereitet haben, und nie-  
mals hätte ich nach Dir ein anderes Weib  
wieder lieben können.“

„Du lieber, lieber Mann, so sehr hast  
Du mich geliebt, und ich, ich ward Dir un-  
treu? Ach, wenn Du wüßtest, wie sehr man  
mich bestürmte, wie sehr man mein kindliches  
Herz bedrängte! Der Vater wäre verloren,  
der Noth preisgegeben gewesen, wenn ich ihn  
nicht gerettet hätte. Doch höre meine traurige  
Geschichte von Anfang an.“

Sie gab jetzt einen umständlichen Bericht  
von den Ereignissen in Rom bis zu dem Ein-  
tritt in die Irrenanstalt zu Weiskenberg. Nur  
selten hatte sie nöthig, sich auf einzelne That-  
sachen erst lange zu besinnen, so vollständig  
hatte jene eine kleine Wort ihr Gedächtnis  
wiederhergestellt. Darauf schildert sie ihr ganzes  
ferneres Leben bis zu dem Augenblick, wo  
Roderich ihr vor einer Stunde die beglückende  
Mittheilung gemacht, daß sie seine Mutter sei.

Borgfeld folgte ihr mit gespanntem Ohr,  
er war glücklich, selig und fühlte sich wie zu  
neuem Leben erwacht. Mit seinen Armen um-  
schlang er die alte Geliebte, die wie eine

junge Braut sich an ihn schmiegte, und ihn  
herzte und küßte.

„Es ist fast dunkel geworden,“ sagte sie,  
nachdem sie ihre Erzählung beendet, „ich kann  
Dein Gesicht nicht mehr sehen und möchte  
Dir doch stets in die Augen schauen.“

Sie erhob sich und suchte im Zimmer  
umher nach einem Streichhölzchen. Borgfeld  
stand ebenfalls auf, zog ihr zuvorkommend,  
eine Zündholzdose aus der Tasche und ent-  
zündete einen Arm der Gastkone.

„Jetzt haben wir Licht,“ sagte sie, trat  
wieder zu ihm und legte die Arme um seinen  
Nacken.

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür  
und Roderich erschien auf der Schwelle. Aber  
welch ein freudiger Schreck durchbebt ihn,  
als er unter dem Kronleuchter seine Mutter  
sah, von Borgfelds Armen umschlungen. Er  
war so sehr von diesem Anblick, der mit einem  
Schlage die letzten Zweifel beseitigte und ihm  
eine unumstößliche Gewißheit brachte, über-  
rascht, daß er vergaß, die Thür vollends zu  
schließen.

„Mutter,“ rief er im Uebermaß der Freude  
aus, „darf ich meinen Augen trauen? Du an  
meines Freundes Brust, du warst Du es wirk-  
lich, die Borgfeld früher geliebt?“

„Ja, mein Sohn,“ erwiderte sie und trat  
Roderich entgegen, „wir haben uns geliebt  
und lieben uns noch.“

„So hast Du ihn erkannt?“

„In demselben Augenblick, als er meinen  
Namen aussprach, und zugleich weckte der

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.



den Anwohner eine höhere Prämie forderte, davon ausgehend, daß für die strohgedeckten Häuser beim Ausfliegen von Funken aus den Lokomotiven eine größere Gefahr vorliege. Die Beteiligten, welche nicht geneigt waren, höhere Prämien zu zahlen, verklagten hierauf die Eisenbahngesellschaft und es entstand nunmehr ein langer Prozeß, der, nachdem ein Sachverständiger befunden hatte, daß die Funkenfänger an den Lokomotiven ganz sicher und gut konstruiert seien, zu Gunsten der Eisenbahn entschieden wurde. Die Landesbrandkasse, welche danach veranlaßt wurde, die Gebäude gegen die üblichen Prämien zu versichern, klagte nun ihrerseits gegen die Eisenbahngesellschaft auf Zahlung des den höheren Prämien entsprechenden kapitalisierten Betrages. Dem Vernehmen nach ist auch Verhandlung in allen Instanzen auch dieser Prozeß zu Gunsten der Bahngesellschaft ausgefallen.

**Segeberg.** 4. Mai. Am gestrigen Mittag entlud sich ein recht starkes Gewitter über unsere Stadt und Umgegend, begleitet von einem sehr starken Regen. Leider hat der Blitz verschiedentlich Schaden angerichtet. In südlicher Richtung beobachteten wir ein bedeutendes Feuerzeichen. In Strundorf wurde die seit einem Jahre verheiratete Ehefrau Schweim auf freiem Felde während des Dungsstreuens von Blitze getroffen und war dieselbe gleich todt, während zwei andere Frauen, wenn auch zu Boden geschleudert, sich so rasch wieder erholten, daß sie die brennenden Kleider der Schweim löschten konnten.

**Kleine Mittheilungen.**

Am Sonntag Abend wurde auf dem Hofe Petrus ein aus Schweden gebürtiger Knecht von einem andern derart auf den Kopf geschlagen, daß ein Schädelbruch stattfand. Der nach der Verletzung Besinnungslose wurde am Freitag Abend pr. Bahn nach Kiel übergeführt, um dort trepanirt zu werden.

In der kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Interessenten der Genossenschaftsmeierei in Heide wurde beschloffen, 3 Mitgliefern wegen eingeleiteter verfälschter Milch Geldstrafen von resp. 1400, 455 und 144 Mk. aufzuerlegen und im Fall die Zahlung der Buße verweigert werden sollte, es auf gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. Ferner wurden die betr. Interessenten von der Meierei ausgeschlossen.

Die Kollekte zum Besten hilfsbedürftiger Hinterbliebener von Predigern und Lehrern, welche am Neujahrstage in den evangelischen Kirchen des Herzogthums Schleswig abgehalten worden ist, hat einen Ertrag von 1697 Mk. 64 Pf. ergeben. Davon sind verteilt worden an Predigerwitwen 22 Unterstüzungen mit 880 Mk., an Lehrerwitwen 4 Unterstüzungen mit 122 Mk. 15 Pf., an Predigerstöchter 21 Unterstüzungen mit 588 Mk. 49 Pf. und an Lehrerstöchter 4 Unterstüzungen mit 107 Mk.

Die Driskrankenkasse Segeberg hatte im verfloffenen Rechnungsjahre eine Einnahme von 4370 Mk. und eine Ausgabe von 4124 Mk. Für ärztliches Honorar wurden 963 Mk., für Arznei 265 Mk., Krankentgelt an Mitglieber 554 Mk., Sterbegeld 84 Mk., Verpflegungskosten aus Krankenhaus 1444 Mk. bezahlt. Da der Kassenbestand des vor. Jahres mit 1419 Mk. mit in Einnahmen gestellt und größtentheils verausgabt war, deckten die wirklichen Einnahmen die Ausgaben nicht und mußte deshalb eine Erhöhung der Beiträge beschloffen werden.

**Hamburg.**

Am Montag Morgen 7 1/2 Uhr brach bei Milcher Wilkens zu Reibersbüll ein Feuer aus, welches das Wohnhaus und verschiedene Stallungen

zerstörte. Das sämmtliche Mobiliar des Wilkens, sowie auch das des Mitbewohners Meut wurde ein Raub der Flammen. Frau Meut, welche in der Meinung, ihre Kinder seien noch in dem brennenden Hause, in dasselbe hineinzufliehen wollte, wurde von einem schweren brennenden Gegenstande auf den Kopf getroffen und nur mit knapper Noth dem Feuertode entronnen. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Kinder waren übrigens schon vorher bei Nachbarn untergebracht worden.

Der unter den Namen der „blaue Wolff“ bekannte Spieler Nathan Wolff stürzte sich am Montag Abend aus seiner am Papendamm belegenen Wohnung auf den Hof und war sofort eine Leiche. Den Spignamen trägt er seit der Zeit, daß ein Schiffskapitän, dem er im Spiel eine erhebliche Summe abgenommen, ihm einen Schuß Pulver auf die rechte Wade beibrachte, wodurch diese dauernd die blaue Farbe behielt.

Die Legalsektion der Leiche des, wie berichtet wurde, am hellen Tage auf offener Straße niedergelassenen Drechslergehilfen Raabe hat stattgefunden und ergeben, daß der mit großer Kraft geführte Stich die Lunge vollständig durchdrungen hat. Der Mörder ist leider noch nicht ermittelt, obgleich die Kriminalpolizei alles Mögliche zu seiner Entdeckung aufbietet. Hunderte von Depeschen sind bereits in dieser Angelegenheit nach allen Stadtgegenden und nach auswärtig abgefandt worden und täglich spielt noch der Telegraph nach allen Richtungen. Es wäre bedauerlich, wenn auch dieser Thäter unentdeckt bliebe, wie es leider bisher auch noch nicht gelungen ist, den Mörder des in der Davidstraße erstochenen Barbiers, sowie den Mörder des am Valentinskamp wohnenden Wirthes, welcher von einer Horde überfallen und niedergestochen wurde, zu entdecken.

Es ist der Polizei doch verhältnismäßig rasch gelungen, den Mörder des Raabe zu ermitteln, und zwar wurde derselbe gestern (Donnerstag) Morgen 7 Uhr in der Person des in Einsbüttel als Hausknecht bediensteten Ferdinand Friedrich Wilhelm Pagels, geboren den 7. März 1867 zu Malchin, verhaftet. Pagels gehörte zu den Gefesslungsbedürftigen, die an dem betr. Tage zur Musterung gewesen waren, er war mit einem Krämerkommis aus Gr. Worfel nach der Aushebung nach St. Pauli gegangen, und hatten dort verschiedene Wirthschaften besucht. Auf der Langenreihe rumpelte Pagels den Raabe an, es entstand ein kurzer Wortwechsel, der mit der berichteten Blutthat endete. Die Beamten, welche zunächst eine Durchsuchung von Pagels Zimmer vornahmen, fanden in einem Winkel versteckt sein blutbestecktes Jacket, als man zu seiner Verhaftung schritt, leugnete er die That, wurde aber kleinlaut und verwickelte sich in Widersprüche, als er dem Krämerkommis gegenübergestellt wurde. Letzterer war nicht weiter mit Pagels bekannt, sondern war ihm nur zufällig bei der Aushebung begegnet und wußte weder Pagels Namen noch Wohnung, bei der Konfrontation bezeichnete er Pagels sofort bestimmt als den Thäter. Dieser blieb auch, als er vor die Leiche des Ermordeten geführt wurde, noch beim Leugnen, legte aber im Laufe des Tages ein umfassendes Geständniß ab und entschuldigte die That mit totaler Trunkenheit. Pagels wird als rüder, läderlicher Mensch geschildert.

**Lübeck.**

4. Mai. Ein heftiges Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, entlud sich, wie die „Eisenb. Ztg.“ berichtet, am Dienstag Nachmittag über Lübeck und die benachbarten Gebiete. In Lübeck selbst hat dasselbe nur geringen Schaden angerichtet; da-

dem ich, obgleich er mein Unglück verschuldet, trotzdem schon in Rom nicht zürnen konnte, weil ich ihn stets von ganzer Seele geliebt habe und an den ich jetzt mit eben solcher Liebe zurückdenke. Ich stehe zwischen meinem Sohn und Dem, den der gütige Gott meinem Herzen aufbewahrt hat. Durch seine Gnade ist mir ein so hohes, so überschwängliches Glück zu Theil geworden, daß es vermessen wäre, noch mehr zu fordern. Aber mein Glück wäre nicht vollkommen, wenn Ihr die Frage, die ich an Euch richte, mit Nein beantworten müßtet. Ich fühle mich jetzt stark genug, auch das Schlimmste zu hören — Heinrich, Roderich, sagt mir, lebt mein theurer Vater noch?

Die halbgeöffnete Thür flog bis an die Wand des Korridors zurück, und mit dem Ruf: — „Er lebt, er lebt, Gertrude, mein Kind, Vergebung, Vergebung!“ — stürzte Herr v. Wesselbach ins Zimmer und sank mit gefalteten Händen vor seiner Tochter auf die Knie.

Der Alte hatte in der Beletage der Billa, wie wir wissen, drei nach vorn gelegene Zimmer gemiethet.

Als Hans ihn verlassen, um die Damen unten auf Dinge vorzubereiten, die sie soeben bereits durch Roderich erfahren hatten, versank er, durch die Mittheilung darauf hingeführt, daß Frau Johannes eine Tochter des Barons v. Rankendorf sei, in die alten, peinigenden Grübeleien.

Lebhafter, wie seit langer Zeit, dachte

gegen werden aus der Umgegend eine ganze Reihe Schäden gemeldet. In Balingen setzte der Blitz das Viehhaus des Landmannes Borgwardt in Brand; der Dachstuhl ist zerstört worden; in Karlow bei Nehna wurde eine Scheune, dem Bauer vogt Holz gehörend, eingestürzt; etwa 20 Schafe kamen um; in Wöbendorf ist ebenfalls eine Scheune niedergebrannt; bei Niendorf im Lübeckischen fuhr ein Blitzstrahl in eine Eiche, welche zerplittert wurde. Fünf in der Nähe wohnende Personen blieben unverletzt. Die in der Stadt verbreitete Nachricht von einem in Folge Blitzschlages entstandenen Brande in der Schwarlaner Allee ist auf einen Schornsteinbrand zurückzuführen. Die dorthin ausgerückte Feuerwehr kehrte unverrichteter Sache wieder um. Großen Schaden hat der Hagelschlag in Travemünde angerichtet. Nicht weniger als 5 Lübeder Glaser wurden dorthin berufen, um all die eingelagerten Fensterscheiben wieder zu ersetzen. Die Hagelförner waren von einer selten gesehenen Größe; zum Theil maßten sie 4 Cntr. im Durchmesser. Eine Frau machte sich das Vergnügen, die Hagelförner zu wiegen: sie ermittelte bei fünf das natürlche Gewicht von 1 Pfd. Den größten Schaden erleidet in Travemünde wohl der Gärtner Dahms, welchem viele Gläscheiben im Gewächshause zertrümmert wurden. Der Schaden wird auf ca. 500 Mk. geschätzt. Auch im Kurhause wurden viele Scheiben zerstört. Es soll in Travemünde in fast jedem Hause mindestens eine Fensterscheibe zertrümmert worden sein.

**Deutsches Reich.**

Ein bei den zahllosen Berichten über den „Fall Schnaebele“ ganz außer Acht gelassener Umstand ist (wie der Mezer Korrespondent der „Weser-Zeitung“ hervorhebt) der, daß die französischen Spezialpolizeikommissare nicht wie die übrigen Polizeiorgane des Departements dem Präfecten unterstellt sind, sondern direkt dem Ministerium des Innern angehören und eine ihrer hauptsächlichsten dienstlichen Angelegenheiten darin besteht, alles politisch irgendwie wissenschaftlich Ergehende ihrem Chef zu berichten. Dieser Umstand ist durch die Untersuchung gegen Schnaebele festgestellt worden und hat wohl auch nur festgestellt werden sollen. Solcher Spezialkommissare befinden sich an der elsäß-lothringischen Grenze drei: zu Bagni, Voicourt und Belfort. Gegen alle drei liegen dieselben Anklagen vor, und es soll ganz einzeln gewesen sein, wen die Verhaftung traf, denn es handelte sich nur um Feststellung der Thatfache, daß die französische Regierung an der Grenze systematisch und gewissermaßen offiziell Spionage treiben lasse.

Das Branntweinsteuergesetz enthält 45 Paragraphen in vier Hauptabschnitten. Außer den bereits bekannten Angaben über Verbrauchsabgabe oder 50 Pf. resp. 70 Pf. pro Liter reinen Alkohols von der Gesamtjahresmenge des Branntweins, welche auf Grund von 4 1/2 Liter pro Kopf berechnet wird, bestimmt das Gesetz im Wesentlichen: der Branntwein wird in den Brennereien von der Steuerbehörde nach Menge und Stärke festgesetzt und bleibt unter Steuerkontrolle, bis er zur Ausfuhr oder Verwenbung abgefertigt ist, oder bis die Verbrauchsabgabe gezahlt oder gestundet ist. Die Erhebung der Maischbottschsteuer findet nur in landwirthschaftlichen Brennereien und solchen statt, welche Melasse, Rüben und Rübenjaft verarbeiten. Vom 1. Oktober 1887 werden 150 Mk. Zoll pro 100 Kilogramm des vom Zollauslande eingehenden Branntweins erhoben, ferner werden ab 1. April 88 von dem im Verkehr befindlichen Branntwein pro Liter Alkohol 60 Pf. als Verbrauchsabgabe in Form von Nachsteuer erhoben. Bezüglich des Beitritts

der süddeutschen Staaten ist bestimmt, daß das Gesetz nach erfolgter Zustimmung des betreffenden Staates für letzteren in Kraft tritt. Die Gesamtjahresmenge, die in dem neu hinzugegetretenen Staate hergestellt werden darf, wird auf drei Liter per Kopf bemessen.

Das königl. Korpsgericht des 3. Armeekorps zu Berlin giebt nunmehr den Militär- und Zivilbehörden die Verurtheilung des Freiherrn von Schleinitz durch folgende Anzeige bekannt: „Durch rechtskräftiges kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 17. Februar d. J., lediglih bestätigt durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. April d. J., ist der bisherige Hauptmann a. D. Otto Freiherr von Schleinitz aus dem Bezirke des Meierei-Regiments (Nr. 2 Berlin) Nr. 35 wegen Urkundenfälschung und mehrerer, theils vollendeter, theils versuchter Erpressung zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre, Verlust des Offiziertitels und die Kosten der Untersuchung, sowie zur Tragung des Erkenntniß-Vertheilungspens verurtheilt worden.“ — Hiermit zugleich ist den vorgedachten Behörden folgendes kriegsgerichtliche Erkenntniß bekannt gegeben worden: „Der am 14. Januar 1858 zu Potsdam geborene Ober-Lazarethgehilfe Gustav Adolf Otto Werner der 12. Kompagnie 3. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16 ist durch kriegsgerichtliches Erkenntniß vom 17. d. M. wegen wiederholter Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Lazarethkranken und Mißbrauchs seiner Dienstgewalt gegen Untergebene in zwei Fällen zu eineinhalb Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren rechtskräftig verurtheilt worden.“

**Ausland.**

**Frankreich.**

Im Coventtheater in Paris fand am Dienstag die erste Aufführung von Wagners „Lohengrin“ statt, die gut besucht war und großen Beifall fand. Auch der Minister des Auswärtigen, Flouquet, war anwesend. Vor dem Theatereingange hatten sich mit Anbruch der Dunkelheit ca. 150 Personen eingefunden, welche theils pfeifen, theils die Marcellaife anstimmten und „Es lebe Frankreich“ riefen. Gegen 10 Uhr ließ die Polizei die Zugänge räumen und nahm 3 bis 4 Verhaftungen vor. Die Rundgebung verlief ohne Bedeutung, die Vorstellung ohne Zwischenfall.

**Schweden und Norwegen.**

Die Wahlen zur zweiten Kammer sind beendet und damit ist auch die Frage der Getreidezölle entschieden worden. Es sind nämlich 139 Gegner und 81 Anhänger der Getreidezölle gewählt worden, während die frühere Kammer 111 Anhänger und 101 Gegner dieser Zölle aufwies. Die 139 Gegner sind ungefähr zu gleichen Theilen in städtischen und ländlichen Kreisen gewählt, während von den 81 Schutzzollfreunden 77 in Landkreisen gewählt sind.

**Großbritannien.**

In Velsaft kam es am Sonntag Abend im Falls-road-District zu ersten Reibungen zwischen Polizei und Volk, welche letzteres sich der Verhaftung eines überlichen Gefellen widersetzte und die Schutzleute mit Steinen und Bierflaschen bombardirte. So entschlossen war der Angriff des Pöbels, daß die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußte; es ist jedoch nicht bekannt, ob Verwundungen stattgefunden haben. Die Polizei konnte die Ruhe erst wiederherstellen und Verhaftungen vornehmen, nachdem sie ansehnlich verstärkt worden war.

Da wurde er durch einen raschen Schritt der an seiner geöffneten Thür vorbei in die andere Seite des Korridors sich verlor geweckt.

Im Zimmer war es dunkel geworden, aber jenseits der Schwelle bemerkte er einen Lichtschimmer, der aus irgend einer Thür kommen mußte. — Er erinnerte sich genau dessen, was er soeben im Traum gesehen und gehört hatte, aber sonderbar, er hörte ja noch jetzt dieselbe Stimme, und lautete als vorhin.

Träumte er denn noch? Er rieb sich die Augen und überzeugte sich, daß er vollkommen wach sei. War es vielleicht nur der Nachklang der geträumten Stimme, die ihm noch im Ohre lag?

Er erhob sich und schritt durch die Thür auf den Korridor; immer lauter, immer deutlicher wurden die Stimmen, und die eine war ja ganz wie die seiner Tochter. Der Lichtschimmer kam aus der gegenüberliegenden Thür, aus der auch die Stimmen heranshallten.

Leise trat er bis an dieselbe heran und ebenso leise erweiterte er die Spalte. Doch was er jetzt erblickte, machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß ihn ein Schwindel befiel und er sich an dem Thürpfosten festhalten mußte, um nicht zu Boden zu sinken.

Der alte Herr v. Wesselbach war von jeher ein geistig starker Mann gewesen, er fand auch jetzt noch die Kraft, sich nicht durch

er an sein verschwundenes Kind, und mit diesen Gedanken kamen auch die Vorwürfe seines Gewissens zurück, die hier in Kiel schon eine weit mildere Form angenommen hatten, und seine vorhin gerühmte unbestimmte Hoffungsfreudigkeit brach vor diesen Vorwürfen wieder zusammen.

Es wurde ihm in dem dampfen Zimmer zu heiß und enge, und nachdem er die nach dem Korridor führende Thür geöffnet, setzte er sich auf einen Lehnsessel, legte den Kopf zurück und schloß die Augen.

Er versiel bald darauf in einen Zustand, der auf der Grenze zwischen Wachen und Träumen schwacht, wo man schon inmitten eines Traumes steht, sich indessen noch bewußt ist, daß es nur ein solcher ist, und noch die Fähigkeit besitzt, denselben abzuschneiden und zu vollständigem Wachen zurückzuführen.

Es war nichts Bestimmtes, keine wirkliche Handlung, in die er in diesem Halbtraume thätig mit eingriff, er hörte nur entfernte Stimmen, von denen namentlich eine ihm bekannt war und die er sehr bald als die seiner entflohenen Tochter erkannte. Dann vernahm er auch die Namen Rodenberg, Borgfeld, Rankendorf, Rom u. s. w., und um jeden derselben gruppirtten sich phantastische Bilder, die immer mehr den Ausdruck eines wirklichen Traumes annahmen, bis zuletzt das Bewußtsein gänzlich schwand und die regelmäßigen Athemzüge einen vollständigen Schlaf bekundeten.

Der d... gewick die... aus den... Batterien... neuen Kav... neuen Ge... um 12 Ko... verlangt e... Millionen... tionen für... Wie e... „Ja.“ aus... über die... wüßtege... europäis... hinsichtlich... der Kojale... 880 Solda... welche bi... Militärisch... 60 000 Mk... Krieg wä... bisonibel... jener Regi... lären Kav... griffen su... sich im... welche der... meiter (2... Die w... angelegte... gleichmüth... haben. U... der Apothe... zu welchen... dienen soll... klage auf... Berichtsch... Das G... tagen... in nach a... Wahlkreis... 1. Habers... 2. Flenst... 3. Schles... 4. Hülm... 5. Dithm... 6. Elmsh... 7. A. i. e. l... 8. Altona... 9. Oldenb... 10. Herzog... Es lam... Wahlkreis... 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ... 7. ... 8. ... 9. ... 10. ... das, wa... ständig a... Auch die... anjmerke... unter der... Worte, t... traum be... wachhaft... hort ihre... Als... nets gefl... angliche... um Leber... halten u... Was... die Willa... wagen, i... Augen d... einen er... genesenen... Die... Person d... Roderich... unerwart... wältigent... gehen kö... eines M... ersten M... unverstär... den um... Aber... kamen i... Schmad...

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G. M C



Italien.

Der der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf be- zweckt die Bildung von 24 Feldartillerie-Regimentern aus den gegenwärtigen 12; das Regiment zu acht Batterien mit sechs Geschützen, ferner von zwei neuen Kavallerie-Regimentern zu acht Schwadronen, sechs Küsten-Artillerie und ein Regiment mit neun Gebirgsbatterien; die Genietruppen sollen um 12 Kompagnien vermehrt werden. Der Minister verlangt einen außerordentlichen Kredit von 1 1/2 Millionen für Ausrüstungszwecke und 2 1/2 Millionen für Pferdebeschaffung.

Rußland.

Wie ein Fachmann in der Münchener „Allg. Ztg.“ ausführt, sind die landläufigen Aufschauungen über die ungeheure numerische Ueberlegenheit der russischen Kavallerie über diejenige der übrigen europäischen Heere stark übertrieben, namentlich hinsichtlich der irregulären Reiterei, insbesondere der Kosaken. Er berechnet die Kombattantenzahl aller 880 Sotnien auf rund 120 000 Reiter, eine Ziffer, welche hinter den extremen Angaben russischer Militärchriftsteller erheblich (zwischen 30 000 bis 60 000 Reitern) zurücksteht. Für einen europäischen Krieg wären aber nur 56 000 Donische Kosaken disponibel, worin außerdem noch die 20 000 Mann jener Regimente, welche im Kriegsfall der regulären Kavallerie zuzutheilen sein würden, einbezogen sind. Im ersten Mobilmachungsfalle könnte es sich immer nur um jene Reitermassen handeln, welche den Stand der regulären Kavallerie (35 000 Reiter) und den dieser zugehörigen Kosakenregimenten (20 000), also 55 000 Reiter ausmachen.

Die wegen des Mordverdictes auf den Zaren angeklagten Personen sollen sich vor Gericht sehr gleichmütig, theilweise sogar frech benommen haben. Alle bekannten offen ihre Schuld, nur der Apotheker behauptete, nichts gewußt zu haben, zu welchem Zwecke die von ihm gelieferten Gifte dienen sollten. Das Urtheil soll gegen 7 Angeklagte auf Todesstrafe, gegen die Uebrigen auf Verweisung nach Sibirien lauten.

Das Ergebnis der 1887er Reichstagswahl in Schleswig-Holstein

Table with 4 columns: Kreis, Bevölkerung am 1. Dezember 1885, Anzahl der wahlberechtigten Wähler, Anzahl der abgegebenen Stimmen. Lists 10 districts including Sonderburg, Apenrade, Edernförde, Lauenburg, etc.

Es fielen Stimmen auf Kandidaten folgender Parteistellung.

Table with 6 columns: Wahlkreis, Konservativ, Nationalall., Deutsch-Freisinnig, Sozialdem., Dänen. Lists 10 districts and their respective vote counts.

Das war das Ergebnis der ersten Wahlen; bei den entscheidenden Wahlen wurden abgegeben Stimmen auf Kandidaten folgender Parteistellungen: konservativ 22,329 (= 12,3 Proz.), konservativ-nationall. 48,934 (= 27,0 Proz.), deutsch-freisinnig 57,102 (= 31,5 Proz.), Sozialdemokraten 40,358 (= 22,2 Proz.) und Dänen 12,260 (= 6,8 Proz.).

Mannigfaltiges.

Notwehr. Kassel, 29. April. Seit Jahrzehnten hat hier zu Lande kein Prozeß ein so ungewöhnliches Aufsehen erregt, als der heute vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelte gegen den Fleischermeister Karl Friedrich Götte, den Geschäftsführer des Viehimportgeschäftes Gebrüder Eberhagen hier selbst. Es handelt sich um das blutige Drama vom 14. Januar d. J., wo auf offener Straße ein Bürger den andern tödtete, indem Götte, von seinem Nachbar, dem Produktenhändler Philipp Steinbach, mit einer Mistgabel verfolgt, diesen erschlug. Der Andrang des Publikums war über alle Maßen, waren doch Götte wie Steinbach stadtbekannte Persönlichkeiten. Die Anklage gegen Götte, einen 44 Jahre alten, starken, breitschulterigen Mann, lautete auf Todtschlag. Der Sachverhalt ist bald erzählt. Götte und Steinbach waren Nachbarn; vor zehn Jahren hatte nun Götte über die verheiratete Tochter des Steinbach kränkende Mittheilungen gemacht, die er nicht beweisen konnte, und wurde zu einer Geldbuße von 75 Mark verurtheilt. Seit diesem von Steinbach angestregten Prozesse datirt die Feindschaft zwischen beiden. Obwohl Götte den Prozeß verloren hatte, war er doch der nachgiebigere, versöhnliche Theil, während Steinbach, ein 65 Jahre alter großer, sehr kräftiger und überdies reicher Mann, einen unveröhnlichen Haß gegen Götte hegte und alle Ausgleichsversuche scharf zurückwies. Steinbach verfolgte den Götte mit den gemeinsten Schimpfereien auf Schritt und Tritt. Es kam deshaß in den Restaurationen mehrfach zu heftigen Austritten, und mehr als einmal hat Steinbach seinem Gegner auf offener Straße, im Wirthshaus, Schlachthaus etc. mit Todtschlägen gedroht; unangenehme Male hat er ihm zugerufen: „Lump, Dir breche ich alle Knochen entzwei!“ Thorpedem blieb Götte ruhig, ja er vermied den Streit und ging seinem Lebensberuf nach, aus dem Wege. Desto schlimmer war Steinbach, und provozierte wiederholt Thätlichkeiten. Im Oktober vorigen Jahres drang er, mit einem Knüttel bewaffnet, auf den Hof und schlug auf Götte ein, dem dabei ein Daumen entzweigeschlagen wurde. Am 4. Januar d. J. — 10 Tage vor der That — schlich Steinbach, ein Brecheisen in hoherhobener Hand, auf den Zeh hinter Götte her; schon wollte er zum Schlage aus- holen, da mitterte Götte Gefahr, sah sich um, und indem er zur Seite sprang, entran er nur mit knapper Noth seinem Verfolger. Am Morgen des 14. Jänner stieß Steinbach, bewaffnet in seinem Thorweg stehend, abermals Drohungen aus, worauf

Götte zur Polizei ging und polizeilichen Schutz nachsuchte. Hier hielt man die Drohungen nicht für ernst und bat ihn, dem Manne aus dem Wege gehen. Als Nachmittags 4 Uhr Götte durch die Bremerstraße ging, stürzte Steinbach mit hoherhobener Mistgabel hinter ihm her und rief: „Hund, Du mußt sterben!“ Götte stürzte sich auf den Haußflur; er wurde in die Ecke gedrängt und konnte nicht weiter. Steinbach schlug und stach mehrfach nach ihm und brachte ihm auch drei Verletzungen am Kopfe bei. Götte, der sich vergeblich mit einem Stocke gewehrt, gerieth nun mit seinem Gegner ins Handgemenge; es war ein Ringen auf Leben und Tod; da faßte er in die Tasche und stieß Steinbach das Taschenmesser in den Hals; die Schlagader wurde getroffen, und der Tod trat sofort ein. Die Beweisaufnahme fiel durchweg zu Gunsten Göttes aus; er hatte sich sofort freiwillig als Thäter gestellt. Die Geschworenen nahmen denn auch Nothwehr an, und erfolgte kosten- los Freisprechung. Der Wahrspruch wurde mit lauten Hochrufen von der Zuhörerschaft begrüßt.

Ein Ehefandsdrama mit aller Requisition einer tragisch-romantischen Komödie nach französischem Muster wird uns aus der Nähe von Berlin gemeldet: Ein Apotheker D. pflegte längere Zeit intime Beziehungen zu einer Frau Dr. D., der Gattin seines Freundes. Das ganze Städtchen wußte davon und endlich erfuhr es auch der getäuschte Gatte. Er nahm zunächst eine energische Rache an dem treulosen Freunde vor, er züchtigte denselben in kräftigster Weise und sandte ihm alsdann eine Herausforderung auf Pistolen. Der Apotheker, welcher Neue über den an seinem Freunde verübten Verrath fühlte, fuhr noch an demselben Tage nach Stettin und versuchte sich in einem dortigen Hotel zu erhängen. Ein hinzukommender Kellner jedoch verhinderte die That; nunmehr lief D. zur Oder und stürzte sich in die Fluthen. Von vorübergehenden Schiffen herausgezogen, verließ er Stettin und fuhr nach der Heimath zurück. Hier begab er sich nach einem nahegelegenen Walde und brachte sich mittelst eines Revolvers einen Schuß in den Unterleib bei. Passanten fanden ihn und brachten ihn zu dem einzigen Arzte des Städtchens, dem so schwer gekränkten Dr. D. Der menschenfreundliche Arzt nahm den Schwerverwundeten in seinem Hause auf. Frau Dr. D. pflegte ihren ehemaligen Eeisbeo mit aller Sorgfalt, und — vor zwei Tagen ist der beharrliche Selbstmordkandidat nach Italien abgereist — in Begleitung der Frau D., welche ihrem Manne entlaufen. Der Arzt hat natürlich nach diesem zweiten Treubruch die Ehecheidung gegen seine Frau eingeleitet.

Ein schrecklicher Brand hat einen Theil der Landes der Gironde zwischen Medoc und der Südbahn verheert. Der Brand brach am Dienstag früh in einer Kiefernplonzone der Gironde Saint-Jean-b'Yzac aus. Sofort nach Entfaltung des Feuers eilte man aus Laß zur Löschung herbei und traf alle gebotenen Anstalten zur Umgrenzung des Feuerherdes; von allen Seiten der umliegenden Gemeinden strömten ebenfalls hülfsbereite Mannschaften herbei. Nach einer hartnäckigen, mehrere Stunden anhaltenden Arbeit schien man des vernichtenden Elements Herr geworden zu sein und die Flammen wieder an- fachte, die in einer veränderten Richtung das Zer- störungswerk fortsetzten. Es waren alle Rettungs- versuche vergeblich. Unaufhaltsam wälzten sich Flammen und Rauch vorwärts und gelangten an die Kiefer- waldungen von Porge. Von der Höhe des Belvedere Plagron herab sah man nichts als einen ungemessenen Feuercecan mit emporragenden Rauchfingeln, in welchem es knisterte und krachte. Die Flammen leckten bis zu einer Höhe von 20 Metern empor. Und dieses schreckliche Schauspiel währte drei und einen halben Tag. Erst am 22. April früh machte der Brand vor dem Wasserbassin zu Viganos halt. Nicht

weniger als 17 000 Hektar Heide mit Schönungen und theilweise altem Bestand sowie bestellten Aedern mit einer Menge von Scheunen und einzelnen land- wirtschaftlichen Gebäuden sind eine Beute der Flammen geworden. Das verheerte Land bildet ein Fünfeck, dessen Winkel durch Laß, Temple, Porge, Ares und Audenge gebildet werden. Mit Bestimmtheit läßt sich über die Entstehung des Brandes nichts sagen; dagegen munkelt man von einer absichtlichen Brand- stiftung, die ins Werk gesetzt worden, um ein anderes Verbrechen zu verbergen. Seit einigen Tagen ist nämlich auf unerklärliche Weise ein gewisser Monthell aus Laß verschwunden. Die Behörden vermuthen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen, und haben eine Untersuchung eingeleitet. Wie nun das Gerücht läuft, ist Monthell von einer noch nicht ermittelten Person ermordet, beraubt und in der Kiefernplonzone vergraben worden. Der Mörder, erschreckt durch die eingeleitete Untersuchung, soll nun die Schonung an- gezündet haben, um die Auffindung des Leichnams unmöglich zu machen.

Daß die übertriebene Sammelwuth die Menschen nicht selten zu Sonderlingen macht, ist bekannt. Ein merkwürdiges Beispiel hierfür bietet ein Mann, der vor wenigen Tagen in der Charite in Berlin starb: der Hofmaler und Ethnologe Muezel. In dem Hause Bergmannstraße 17 in Berlin bewohnte er, wie das „Berl. Tagbl.“ berichtet, zwei große Stuben nebst Küche, und diese drei Räume hatte er vollständig mit seinen Sammlungen angefüllt. Muezel sammelte Schmetterlinge und Kupfer- stiche. Seine Schmetterlingsammlung gilt für eine der reichsten in ganz Deutschland, 50 Jahre hat Muezel an ihrer Zusammenstellung und Bervollständigung gearbeitet. Drei Tage vor seinem Tode hat er diese Sammlung dem preussischen Ministerium zur Verfügung gestellt und Unterhandlungen über ihren Verkauf angeknüpft. Andere sehr hohe Gebote auf einzelne Theile der Sammlung hat er stets aus- geschlagen, da er eine Trennung der verschiedenen Abtheilungen nicht vornehmen wollte. Auch seine Kupferstichsammlung ist außerordentlich bedeutend, für einen Theil derselben sind bereits 30,000 Mk. geboten worden. Im ganzen sollen die aufgespeicherten Schätze einen Werth von circa 90,000 Mk. reprä- sentiren. Muezel hatte sich schon lange gänzlich von jedem Verkehr mit Menschen zurückgezogen. Er duldete es nicht, daß Jemand seine Wohnung betrat, denn er schwebte beständig in Angst, daß seinen Schmetterlingen eine Läsion zugefügt werden könnte. Mittags ging er in eine nahe Restauration und nahm dort eine Tasse Bouillon zu sich. Am 23. April wurde Muezel begraben und gerade an diesem Tage hätte er, falls er am Leben geblieben wäre, seinen siebzigsten Geburtstag feiern können.

Ein geradezu erschauerlicher Selbstmord ereignete sich in einem der Petersburger Hospitäler. Ein an Tieffinn leidender Soldat, von Konfession Israelit, wurde todt in seinem Bett gefunden. Besondere Anzeichen lagen nicht vor, außer daß der Sidel eines Suppenlöffels aus dem Munde hervor- ragte. Doch konnte solches nicht die Ursache der Erstickung sein. Bei der Section des Halses fand man aber tief in der Kehle hineingepreßt einen Sol- datenstrumpf von grobem Stoffe. Eine immense Willenskraft muß dazu gehört haben, sich auf diese bis jetzt wohl kaum dagewesene Weise zu ersticken.

Redaktion, Druck u. Verlag von E. Ziese, Ahrensburg.

Gestreifte u. carr. Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 250 versch. Dess.) — Grisailles, Armures, Cristallique, Louisine, Clacée, Mille-Carreux, Changeant etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (4)

das, was er in jenem Zimmer sah, voll- ständig aus der Fassung bringen zu lassen. Auch die Betäubung wich durch den Zwang, aufmerksam den Worten zu lauschen, welche unter dem Kronleuchter gesprochen wurden, Worte, die ihn auf der Stelle darüber auf- klärten, daß er sich nicht in einem Fieber- traum befinde, sondern daß es wirklich und wahrhaftig seine verlorene Tochter sei, die dort ihre Leiden erzählte. Als er nun vernahm, daß sein Kind ihn stets geliebt und noch jetzt liebe, als er ihre ängstliche Frage hörte, ob der Vater noch am Leben sei, da konnte er sich nicht länger halten und stürzte zu ihr hin. Was Gertrude seit ihrem Eintritt in die Villa bisher erlebt, wäre hinreichend ge- wesen, um einen gefunden Geist aus den Fängen zu bringen, wie viel leichter nicht einen erst kürzlich von schwerer Krankheit genesenen. Die Beantwortung ihrer Frage durch die Person selbst, wonach sie fragte, überkam Roderichs Mutter aber doch zu plöglich, zu unerwartet, als daß es ohne einen über- wältigenden Eindruck an ihr hätte vorüber- gehen können. Sie hatte den Vater trotz seines Alters, trotz seiner grauen Haare beim ersten Anblick erkannt und war mit einem unverständlichen Schrei dem vor ihr Knieen- den um den Hals gefallen. Aber Wesselbach, der sie mit seinen Armen umschlang, fühlte sogleich, daß er eine thumwichtige hielt.

Von tödtlichem Schrecken erfaßt, erhob er sich langsam mit seiner Last, Borgfeld und Roderich ebenso erschreckt, sprangen ihm schnell bei. Gertrude hatte aber dennoch Recht ge- habt, als sie vorhin äußerte: „Die Freude tödtet nie.“ Schon nach wenigen Sekunden kehrte die Besinnung zurück und sie schlug die Augen auf. Die nächste Viertelstunde dürfen wir füglich übergehen, da die Szene, die sich jetzt entwickelte, den vorangegangenen so ähnlich sich gestaltete, daß wir nur Wiederholungen bringen könnten. Nach Ablauf derselben schickten die durch diese große Stunde so unendlich glücklich ge- wordenen vier Menschen sich an, gemein- schaftlich zu Frau Johannes hinunterzugehen, um diese und Hans, die ja beide zu allen Verhältnissen in naher Beziehung standen, mit dem vertraut zu machen, was hier oben in so wunderbarer Weise sich abgespielt. Als sie den jetzt durch eine Gasflamme beleuchteten Korridor und gleich darauf die Treppe betraten, blickten ihnen aus einer ge- öffneten Thür dieselben vier Augen nach, die vorhin in den Garten auf Hans und Fried- rich hinabgeschaut hatten, und als jene ver- schwunden waren, traten ein Herr und eine Dame aus dieser Thür heraus, schlichen leise auftretend die Treppe hinunter und ent- fernten sich ebenso leise aus der Gartenthür der Villa.

Das, was in der nun folgenden halben Stunde in den Räumen der Frau Johannes geschah, können wir ebenfalls unterlassen, einer genaueren Beschreibung zu unterwerfen, sowie uns eine Schilderung des Erstannens, des Glückes und der Freude der erneuerten Erzählungen aller Erlebnisse, der Selbstan- klagen und der Worte der Liebe und Ver- zeihung ersparen. Nur eines Umstandes müssen wir erwähnen. Als Roderich den schwarzen Kasten vom Tisch nahm, ihn der Mutter hinreichte und sie fragte, ob sie denselben kenne, konnte Gertrude sich bei dessen Anblick eines leichten Schauders nicht erwehren, doch beherrschte sie sich, ergriff ihn mit beiden Händen und sagte: „Also diesen Kasten, in welchem das Brautgeschmeide lag, welches mein Gemahl mir am Hochzeitstage schenkte, hat der Baron v. Raunkendorf mit in seine Heimath genom- men, jetzt muß er mit seinem Inhalt dazu dienen, die Habsucht niedriger Seelen zu er- wecken. Er hat ein besonderes Schloß, das nur Eingeweihte zu öffnen vermögen. Auch dessen erinnere ich mich; auf dieser Platte ist die Engelsburg eingravirt, oh, ich sah neulich eine Abbildung derselben und hatte ein Gefühl dabei, als wenn diese Ansicht für mich eine geheimnißvolle Bedeutung haben müsse, namentlich besaßen sich meine Ge- danken mit der auf der Spitze des alten Grabmals Kaiser Hadrians stehenden Bild- säule des Erzengels Michael. Auch dessen

erinnere ich mich jetzt. Sieh her, mein Sohn, wenn ich mit dem Finger der einen Hand einen Druck auf die Figur des Engels aus- übe, und mit dem der andern Hand zu gleicher Zeit auf diesen silbernen Knopf drücke, so muß der Deckel aufspringen — da hast Du den Kasten geöffnet!“ Ein leichter Ausruf des Schreckens ent- fuhr ihr, als sie einen Blick in das Innere des Kastens warf. Denn gerade wie an ihrem Hochzeitst- tage, nur nicht auf einem Untergrunde von blanem Sammet, wie damals, sondern von zusammengefalteten Dokumenten, bligten ihr die Diamanten ihres Brautgeschmeides ent- gegen. Einen Augenblick sah sie mit ihren Augen auf die funkelnden Steine, dann sagte sie: „Warum zögere ich, sie zu erfassen? — Den Fluch, den ich ausstieß und selbst über sie sprach, als ich sie zum ersten Mal sah, habe ich die Macht, wieder von ihnen zu nehmen. Ja, noch einen härtern Fluch sprachen meine Lippen über den, der sie mir gab. Als ich ihm entfloh, da flehte ich zu Gott, er möge meinen Geist mit Wahnsinn um- nachten und ihn nicht eher wieder lichten, als bis der Geber dieser Diamanten ge- storben sei.“ (Fortsetzung folgt).



**Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.**

Monat April.  
Geboren.  
Am 2. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Boggenie zu Hammoor. 5. Tochter dem Eisenbahnarbeiter Joachim Hinrich Pott zu Delingsdorf. 7. Sohn dem Dienstknecht Nicolaus Hinrich Spiering zu Bargteheide. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Büttjer zu Bargteheide. 11. Sohn dem Erbpächter Johann Friedrich Böttger zu Gerkenfelde, Gemeinde Tremsbüttel. 11. Sohn dem Eisenbahnarbeiter Hinrich Friedrich Sparr zu Bargteheide. 12. Tochter dem Halbhufner Hinrich Friedrich Johannes Stolten zu Klein-Hansdorf. 12. Tochter dem Arbeiter Jürgen Hinrich Paul Wulf zu Domstühlen, Gemeinde Tremsbüttel. 13. Sohn dem Hufner Johann Jochim Hinrich Friedrich Stahmer zu Sattensfelde, Gemeinde Tremsbüttel. 25. Tochter dem Maurergehilfen Hans Hinrich Timm Kahl zu Delingsdorf. 26. Sohn dem Hwedrittelhufner Hans Nicolaus Heinrich Gehrien zu Hammoor. Aufgehoben.

Am 1. Manufakturwaarenhändler Johann Hinrich Höltz zu Bargteheide mit der unverehelichten Amanda Wagner zu Bargteheide. 13. Anbauer und Töpfermeister Claus Christian Keesje zu Bargteheide mit der Wittwe Sophie Margaretha Aplers zu Bargteheide. 19. Claus Hinrich Dwenger zu Wöntenbrook mit der Wittwe Margaretha Maria Carlens zu Bargteheide.

Verheiratet.  
Am 15. Maschinenhelfer Julius Wilhelm Christian Glau zu Lübed mit der unverehelichten Emma Margaretha Bielefeldt zu Bargteheide. 22. Schneidermeister Adolph Aplers zu Bargteheide mit der unverehelichten Henriette Maria Caroline Klug zu Thorn. 26. Landmann Jürgen Christopher Wagner zu Bargteheide mit der unverehelichten Maria Catharina Wagner zu Fischel. 29. Anbauer und Töpfermeister Claus Christian Keesje zu Bargteheide mit der Wittwe Sophie Margaretha Aplers zu Bargteheide.

Gestorben.  
Am 8. Wittwe Margaretha Maria Kistner zu Bargteheide, 78 Jahr. 13. Todtgeborenes Kind männlichen Geschlechts dem Landmann und Gastwirth Johann Hinrich Stodhufen zu Siebenbergen, Gemeinde Wöntenbrook. 15. Albert Johannes Heinrich Stapelfeldt zu Bargteheide, 2 Monat 11 Tage.

**Anzeigen.**

**Dankfagung.**

Für die so zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer theuren Frau und Mutter sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.  
Ahrensburg, 4. Mai 1887.  
H. Schnell,  
J. Oewerdiek u. Frau.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem Geschäftslotal des Unterzeichneten die Beitragsliste zu den Gemeindefasten pro 1887/88 vom 30. April bis incl. den 14. Mai er. zur Einsicht Beikomender offen gelegt ist.  
Ahrensburg, den 28. April 1887.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
C. H. Gardmann.

**Rundreiseverkehr.**

Vom 1. Mai bis Ende September d. Js. werden von unseren Billet-Expeditionen Hamburg und Lübed feste Rundreisebillets in demselben Umfange wie im Jahre 1886 ausgegeben.  
Nähere Auskunft bezüglich der Touren und Preise ertheilen unsere sämtlichen Billet-Expeditionen.  
Lübed, den 28. April 1887.  
Die Direction der Lübed-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Das bedeutende **Bettfedern-Lager**  
Harri Unna in Altona bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 s das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 s, prima Halbdaunen nur 1,60 s, prima Ganzdaunen nur 2,50 s.  
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.  
Prima Inlettstoff zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl) garantirt feberdicht zusammen für nur 14 Mark.

Technicum Mitzeida  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule  
— Vorunterricht frei.

**Deutsche Encyclopädie** 500 Bogen in 100 Lieferungen oder 8 Bänden für 600 Mark.  
Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens.  
Verlag von Dr. W. G. Neumann in Leipzig.

**Sommer-Umhänge & Jaquetts,**  
sowie **Sonnenschirme,**  
empfehlen  
**Ahrensburg. P. Taddiken.**  
Nächste Woche Ziehung.

**Weimar-Lotterie 1887**  
in 2 Serien.  
Nächste Ziehung vom 14.—17. Mai d. J.  
Das Loos kostet für jede Serie 1 M.  
Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenlos und portofrei.  
Bekannteste und pünktlichste Einhaltung der Ziehungstermine.  
In zwei Serien 10,000 Gewinne im Werthe von 300,000 Mark.  
Hauptgewinn 50,000 M.  
Hauptgewinn 50,000 M.  
Loose à 1 Mark für die erste Serie, à 2 Mark für beide Serien, versendet und gewährt Wiederverkäufern höchsten Rabatt.  
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.  
Loose sind auch zu haben bei:  
Wittve **J. Rathje,** Hoisbüttel.  
**H. F. Kloris,** Ahrensburg.

Metallbustaben zu Firmenschildern,  
Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medailen.  
Gute Arbeit. Billige Preise.  
**K Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, B**  
Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Einladung zum Abonnement auf **Illustrirte Welt.**  
Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.  
Deutsches Familienbuch. 35. Jahrgang (1887). Preis pro Heft 20 Pfennig.  
Annahme von Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals  
(Preis pro Heft nur 30 Pf., also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)  
täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

**Weisse Gardinen**  
in großer Auswahl  
empfehlen  
**Ahrensburg. P. Taddiken.**

**Caffee**  
in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebranntem Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt,  
sowie **Caffeemehl**  
in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees, empfiehlt  
**Guido Schmidt,**  
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



**Th. Dyring,**  
Bargteheide,  
empfehle seine **Färberei, Druckerei und Gemische Wasch-Anstalt**  
für Garderoben, Möbelstoffe, Gardinen u. s. w., sowie besonders die **Neuwäscherei für Gardinen** in weiß und creme.  
Annahmestelle für Ahrensburg und Umgegend bei Herrn Weiss, Wolfspinner, NB. Postsendungen franco gegen franco.

Die **Apothete in Ahrensburg**  
empfehle:  
**Saarspiritus, zur Kräftigung der Kopfhaut.**

**Caffee**  
in kleinen Säcken von 5 Kilo, 95 Pf. pro 1/2 Kilo  
verleudet gegen Nachnahme  
**Wilhelm Ehrecke,**  
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PAKETT-DAMPF-SCHIFFFAHRT-GESellschaft.  
Directe Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,  
von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,  
von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,  
von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cabin- wie Zwischen-decks-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt (257)  
**H. F. Kloris in Ahrensburg.**

**Flüssigen Leim**  
in Fl. a 15, 30 und 50 Pf.,  
empfehle  
**Ahrensburg. E. Ziese.**

**Cölner Brillanten-Loose**  
Ziehung 24. Mai 1887.  
Haupttreffer 25000 Mark.  
Loos 1 M., 11 Loose 10 M., Pto. u. Liste 30 Pf.

**Marienburger Geld-Loose**  
Ziehung 9. Juni 1887.  
Haupttreffer 90000 Mark baar.  
Loos 3 M., 11 Loose 30 M., 1/2 Anth. Loos 150 M., 11 Halbe 15 M., 1/4 Anth. Loos 1 M., 11 Viertel 10 M., Porto u. Liste 30 Pf.

**Gemisch:**  
für 10 M. 2 Marienbg. u. 5 Cölner oder  
" " 4 Halbe Marienbg. u. 5 Cölner oder  
" " 6 Viertel Marienbg. u. 6 Cölner  
" 20 " 4 Marienbg. u. 10 Cölner  
" 25 " 5 Marienbg. u. 13 Cölner  
" 50 " 10 Marienbg. u. 26 Cölner.

**Kgl. Preuss. Staats-Loose**  
Haupttreffer 600.000 Mark  
für alle Classen gültig incl. Losen u. Porto  
in Depot: 1/4 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., in Antheilen: 1/5 45 M., 1/8 28 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 8 M., 1/40 7 M., 1/64 4 1/2 M., 1/80 4 M. empfehle  
Want: **A. Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79,** im Faberhause.  
Telegr.-Adr.: Fuhseant. — Telephon-Anschl. 7647.

**Gesunde Dienstbücher**  
mit einem Anhang: Gesunde Ordnung, vorrätig in  
**C. Biese's Buchhandlung,**  
Ahrensburg.

Präparirte **Glanz-Stärke**  
zum Kob- und Gefächstärken  
beines Fabrikat à Pund 50 Pf.  
empfehle  
**G. H. Kunze**  
Berlin S.W. Schützenstraße 71.  
Verkauft gegen Nachnahme oder vor-  
herige Einsendung.  
Wieder-Verkaufern Rabatt.

Das größte **Bettfedern-Lager**  
von **C. F. Kohnroth, Hamburg,**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 s das Pund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 s und 2 M. Prima Ganzdaunen per Pund 2 M. 50.  
Bei Abnahme von 50 Pund 5% Rabatt.  
Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

**Borsée's Flechtensalbe**  
gegen jede Art von Flechten.  
Heilung garantirt:  
Frau **L. Borsée,** Heilanstalt für Flechten,  
Berlin, Fürstenstr. 10, I.

Gesucht ein **Ruhknecht**  
zum sofortigen Antritt. Auskunft ertheilt  
**H. Schmidt, Gärtner,**  
Ahrensburg.

**Ehren-Erklärung.**  
Die beleidigende Aeußerung, welche ich am 21. April d. J. gegen Frau Westphal hier selbst in der Aufregung gethan habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre, daß ich über Frau Westphal nichts Ehrenrühriges zu sagen weiß.  
**D. Henze.**

**Schiffplan der Lübed-Samburger Eisenbahn vom 1. Oktober 1886 an.**

1. Von Lübed nach Hamburg.	
Stationen.	Zeit.
Lübed	9:10
Stöbe	9:25
Stöbe	9:40
Stöbe	9:55
Stöbe	10:10
Stöbe	10:25
Stöbe	10:40
Stöbe	10:55
Stöbe	11:10
Stöbe	11:25
Stöbe	11:40
Stöbe	11:55
Stöbe	12:10
Stöbe	12:25
Stöbe	12:40
Stöbe	12:55
Stöbe	1:10
Stöbe	1:25
Stöbe	1:40
Stöbe	1:55
Stöbe	2:10
Stöbe	2:25
Stöbe	2:40
Stöbe	2:55
Stöbe	3:10
Stöbe	3:25
Stöbe	3:40
Stöbe	3:55
Stöbe	4:10
Stöbe	4:25
Stöbe	4:40
Stöbe	4:55
Stöbe	5:10
Stöbe	5:25
Stöbe	5:40
Stöbe	5:55
Stöbe	6:10
Stöbe	6:25
Stöbe	6:40
Stöbe	6:55
Stöbe	7:10
Stöbe	7:25
Stöbe	7:40
Stöbe	7:55
Stöbe	8:10
Stöbe	8:25
Stöbe	8:40
Stöbe	8:55
Stöbe	9:10
Stöbe	9:25
Stöbe	9:40
Stöbe	9:55
Stöbe	10:10
Stöbe	10:25
Stöbe	10:40
Stöbe	10:55
Stöbe	11:10
Stöbe	11:25
Stöbe	11:40
Stöbe	11:55
Stöbe	12:10
Stöbe	12:25
Stöbe	12:40
Stöbe	12:55
Stöbe	1:10
Stöbe	1:25
Stöbe	1:40
Stöbe	1:55
Stöbe	2:10
Stöbe	2:25
Stöbe	2:40
Stöbe	2:55
Stöbe	3:10
Stöbe	3:25
Stöbe	3:40
Stöbe	3:55
Stöbe	4:10
Stöbe	4:25
Stöbe	4:40
Stöbe	4:55
Stöbe	5:10
Stöbe	5:25
Stöbe	5:40
Stöbe	5:55
Stöbe	6:10
Stöbe	6:25
Stöbe	6:40
Stöbe	6:55
Stöbe	7:10
Stöbe	7:25
Stöbe	7:40
Stöbe	7:55
Stöbe	8:10
Stöbe	8:25
Stöbe	8:40
Stöbe	8:55
Stöbe	9:10
Stöbe	9:25
Stöbe	9:40
Stöbe	9:55
Stöbe	10:10
Stöbe	10:25
Stöbe	10:40
Stöbe	10:55
Stöbe	11:10
Stöbe	11:25
Stöbe	11:40
Stöbe	11:55
Stöbe	12:10
Stöbe	12:25
Stöbe	12:40
Stöbe	12:55
Stöbe	1:10
Stöbe	1:25
Stöbe	1:40
Stöbe	1:55
Stöbe	2:10
Stöbe	2:25
Stöbe	2:40
Stöbe	2:55
Stöbe	3:10
Stöbe	3:25
Stöbe	3:40
Stöbe	3:55
Stöbe	4:10
Stöbe	4:25
Stöbe	4:40
Stöbe	4:55
Stöbe	5:10
Stöbe	5:25
Stöbe	5:40
Stöbe	5:55
Stöbe	6:10
Stöbe	6:25
Stöbe	6:40
Stöbe	6:55
Stöbe	7:10
Stöbe	7:25
Stöbe	7:40
Stöbe	7:55
Stöbe	8:10
Stöbe	8:25
Stöbe	8:40
Stöbe	8:55
Stöbe	9:10
Stöbe	9:25
Stöbe	9:40
Stöbe	9:55
Stöbe	10:10
Stöbe	10:25
Stöbe	10:40
Stöbe	10:55
Stöbe	11:10
Stöbe	11:25
Stöbe	11:40
Stöbe	11:55
Stöbe	12:10
Stöbe	12:25
Stöbe	12:40
Stöbe	12:55
Stöbe	1:10
Stöbe	1:25
Stöbe	1:40
Stöbe	1:55
Stöbe	2:10
Stöbe	2:25
Stöbe	2:40
Stöbe	2:55
Stöbe	3:10
Stöbe	3:25
Stöbe	3:40
Stöbe	3:55
Stöbe	4:10
Stöbe	4:25
Stöbe	4:40
Stöbe	4:55
Stöbe	5:10
Stöbe	5:25
Stöbe	5:40
Stöbe	5:55
Stöbe	6:10
Stöbe	6:25
Stöbe	6:40
Stöbe	6:55
Stöbe	7:10
Stöbe	7:25
Stöbe	7:40
Stöbe	7:55
Stöbe	8:10
Stöbe	8:25
Stöbe	8:40
Stöbe	8:55
Stöbe	9:10
Stöbe	9:25
Stöbe	9:40
Stöbe	9:55
Stöbe	10:10
Stöbe	10:25
Stöbe	10:40
Stöbe	10:55
Stöbe	11:10
Stöbe	11:25
Stöbe	11:40
Stöbe	11:55
Stöbe	12:10
Stöbe	12:25
Stöbe	12:40
Stöbe	12:55
Stöbe	1:10
Stöbe	1:25
Stöbe	1:40
Stöbe	1:55
Stöbe	2:10
Stöbe	2:25
Stöbe	2:40
Stöbe	2:55
Stöbe	3:10
Stöbe	3:25
Stöbe	3:40
Stöbe	3:55
Stöbe	4:10
Stöbe	4:25
Stöbe	4:40
Stöbe	4:55
Stöbe	5:10
Stöbe	5:25
Stöbe	5:40
Stöbe	5:55
Stöbe	6:10
Stöbe	6:25
Stöbe	6:40
Stöbe	6:55
Stöbe	7:10
Stöbe	7:25
Stöbe	7:40
Stöbe	7:55
Stöbe	8:10
Stöbe	8:25
Stöbe	8:40
Stöbe	8:55
Stöbe	9:10
Stöbe	9:25
Stöbe	9:40
Stöbe	9:55
Stöbe	10:10
Stöbe	10:25
Stöbe	10:40
Stöbe	10:55
Stöbe	11:10
Stöbe	11:25
Stöbe	11:40
Stöbe	11:55
Stöbe	12:10
Stöbe	12:25
Stöbe	12:40
Stöbe	12:55
Stöbe	1:10
Stöbe	1:25
Stöbe	1:40
Stöbe	1:55
Stöbe	2:10
Stöbe	2:25
Stöbe	2:40
Stöbe	2:55
Stöbe	3:10
Stöbe	3:25
Stöbe	3:40
Stöbe	3:55
Stöbe	4:10
Stöbe	4:25
Stöbe	4:40
Stöbe	4:55
Stöbe	5:10
Stöbe	5:25
Stöbe	5:40
Stöbe	5:55
Stöbe	6:10
Stöbe	6:25
Stöbe	6:40
Stöbe	6:55
Stöbe	7:10
Stöbe	7:25
Stöbe	7:40
Stöbe	7:55
Stöbe	8:10
Stöbe	8:25
Stöbe	8:40